

Volksblatt

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen: „Lustige Beilagen“, „Kinderfreund“ sowie „Volk u. Welt“. Überlangt eingehenden Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt“ ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Dora 42/44, Folgebäude 2 Treppen, Fernsprecher: 24 067. Best.-Nr. 248. Postumschreibung mit 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung
für
Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für 10 Hefen 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Hamburg od. v. Postboten bezugsfrei 2,40 Mk.; bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigerpreis 12 Pf. im Einzelnen und 00 Pf. im Abklemmel- u. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Dora 42/44, Fernruf 24 066. — Zweigstelle: Gr. Ulrichstraße 27. — Postfachkonto 20319 Ostert

In letzter Stunde

klopfen wir noch einmal an das Gewissen aller Parteigenossinnen und Parteigenossen, in dem bisher an den Tag gelegten Eifer zur Werbung neuer Parteimitglieder und neuer Leser für die Parteipresse keinen Augenblick nachzulassen. Wer seine Pflicht noch nicht erfüllt hat, hole das heute und morgen nach. Der Sonntag muß das Werk unserer erfolgverheißenden Agitation krönen.

Alle Mann an Bord! Die Partei ruft!

Amüliches über den Besuch Hoehs bei Briand.

Ein großzügiges deutsch-französisches Annäherungsprogramm in Vorbereitung.

Paris, 23. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Ueber den Besuch, den der deutsche Votschafter von Hoeh am Freitag bei Briand gemacht hat, wird von amtlicher deutscher Seite in Paris folgendes Kommuniqué verbreitet: „Der deutsche Votschafter von Hoeh hat am Freitagvormittag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Herrn Briand. Die Unterredung bedeutet die erste Fühlungnahme des Votschafters mit dem Außenminister nach seiner Rückkehr. Es wurden dabei in großen Zügen die durch die Unterredung von Thoiry ausgearbeiteten Punkte berührt. Briand reist am Freitag für drei bis vier Tage auf Land. Nach seiner Rückkehr, d. h. in der zweiten Hälfte der nächsten Woche, soll eine neue Unterredung des Votschafters mit Herrn Briand stattfinden.“ In dem amtlichen Kommuniqué des französischen Votschafters von Hoeh ist es außerdem, daß Herr von Hoeh mit seinerlei präzisieren Vorschlägen an Herrn Briand hergetreten sei und die beiderseitigen Sachverständigen angemessen im Bewußt sein, die einzelnen Punkte, die das sogenannte Programm von Thoiry bilden sollen, ausarbeiten. Dieses Programm interessiert im übrigen, so schließt die amtliche französische Auslassung, nicht nur Frankreich und Deutschland, sondern alle Interessierten des Friedens von Versailles.

Diese amtlichen Auslassungen von deutscher deutscher und französischer Seite betätigen den durch die Entwicklung der letzten Wochen hervorgerufenen Eindruck. Das in Thoiry von Briand und Stresemann ins Auge gefasste Programm wird heute schon nicht mehr als d u e r h a f t e Paris zu einer endgültigen deutsch-französischen Annäherung betrachtet. Es muß auch auf bedeutend breiterer und umfassenderer Grundlage aufgebaut werden, wenn die Verständigung von Dauer sein soll. Die Schwierigkeiten, die einer solchen Verständigung entgegenstehen, sind weitestgehend geklärt, als man nach der Aussprache in Thoiry annehmen konnte. Anlagelassen sind jetzt zunächst von französischer wie deutscher Seite Sachverständige damit beauftragt worden, ein großzügiges Annäherungsprogramm zwischen Deutschland und Frankreich ausgearbeiten, das beiden im möglichst weiten Maße entgegenkommt.

Deutschland soll Vorschläge machen.

Wie Thoiry nach französischer Auffassung praktisch werden kann.

Paris, 23. Oktober. (Radiotelegramm.)

Der „Reit Parisien“ behauptet sich in einer langen, halbamtlich ammutenden Auslassung mit dem Besuch des deutschen Votschafters von Hoeh beim Außenminister Briand. Er bestätigt im großen und ganzen die bereits bekannt gewordenen Tatsachen, daß der deutsche Votschafter keinerlei genaue Vorschläge über das Programm von Thoiry gemacht habe. Das Blatt weist darauf hin, daß es dem deutschen Votschafter auch völlig unmöglich sei, ein solches Programm in der in Thoiry beabsichtigten Form vorzulegen. Die finanzielle Lage in Paris, auf der man zuerst eine deutsch-französische Annäherung habe betreiben wollen, habe sich längst als unmöglich erwiesen. Es sei ebenfalls ganz ausgeschlossen, diese deutsch-französische Annäherung auf ein einfaches „finanzielles Geschäft“ herabzubringen. Was die Rheinlandbesetzung anlangt, so habe England ebenfalls seine Ansicht dazu zu äußern. Endlich komme ein moralischer Faktor hinzu. Frankreich könne nicht ohne weiteres annehmen, in seinem finanziellen

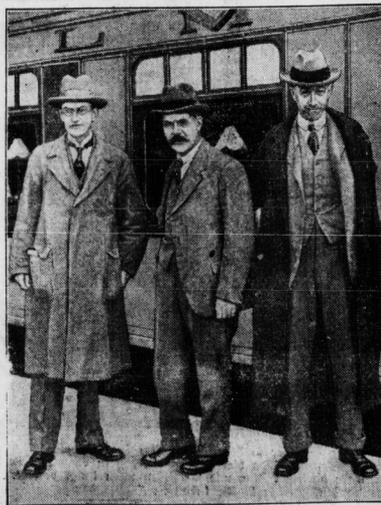
Wiederaufbau von Deutschland gestützt zu werden, von demselben Deutschland, das ihm „enorme Reparationen“ schulde. Ein deutsch-französischer Ausgleich müsse deshalb größere und tiefere Gründe haben, als rein finanzielle. Der Deutschland bei der abschließenden Verhandlung der Zeit sei, der die Initiative zur Besprechung von Thoiry ergriffen habe, sei es auch an Deutschland, neuere Vorschläge in dieser Beziehung zu machen. Briand habe ohne Zweifel den Wunsch, Deutschland in weitestem Maße entgegenzukommen, aber die Reichsregierung habe ihrerseits die Pflicht, nicht nur auf finanziellen, sondern auch auf politischen und wirtschaftlichen Gebieten mit Vorschlägen herauszutreten.

Der kürzere Weg.

Paris, 23. Oktober. (Radiotelegramm.)

Die Blätter geben eine Meldung aus Berlin wieder, wonach das internationalisierte Militärkomitee in Versailles die Ansicht habe, den Chef der Kontrollkommission von Berlin nach Paris zu berufen, um seinen mündlichen Vortrag über den Stand der Entwaffnung entgegenzunehmen. Die offizielle Haabes-Agentur fügt dieser Meldung den Zusatz bei, daß man sich auch in Paris frage, ob man nicht schneller und sicherer zu einer endgültigen Regelung aller noch schwebenden Entwaffnungsfragen gelangen könne durch eine mündliche Aussprache als durch einen ewigen Schriftwechsel. Zu dieser Aussprache müßten Vertreter der alliierten und der deutschen Heeresleitungen ausgeschrieben werden.

Mac Donalds Reite nach der Sahara



Der englische Arbeiterführer Mac Donald begibt sich mit zwei anderen englischen Parlamentariern (H. M. Burton links) und Lord Burton (rechts) auf eine längere Reite nach der wüsten Sahara.

Es nützt ja doch nichts!

Von Johannes Stelling.

Bei der Werbekampagne für Partei und Gewerkschaften begegnet man häufig dem Einwand: „Was nützt es uns, daß wir uns organisieren; wir leben heute genau so sehr Hunger, wenn nicht in noch stärkerem Maße, als im alten Obrigkeitsstaat. Auch politisch ist so gut wie nichts erreicht worden.“

Solche Ausreden sind sehr bequem. Richtig ist, daß infolge der Wirtschaftskrise Millionen fleißiger Hände bread liegen, Hunger und Elend in weiten Schichten unseres Volkes Eingang gefunden haben und insbesondere unsere heranwachsende Generation Hunger und geistig auf das schwerste gequält. Wie aber würde es wohl mit den Erwerbslosen und ihren Familien bestellt sein, wenn nicht die Sozialdemokratie in jahrelanger eifriger Bemühen immer wieder versucht hätte, eine Verbesserung des Loses dieser Opfer unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung herbeizuführen? Heute noch müßten sich die Erwerbslosen mit einer wesentlich längeren Hungers- und Kälteperiode abgeben als der Schwächlichen abfinden, die nur dem flüchtigen Denken der Sozialdemokratie zu verdanken ist. Wie würden wohl die Unterstützungsätze beschaffen sein, wenn nicht auch hier die Sozialdemokratie in heißem Ringen immer und immer wieder nachgehakt hätte? Geht es vieles in der Erwerbslosenfrage unzulänglich und dringend verbesserungsbedürftig. Aber wenn nicht mehr erreicht werden konnte, so liegt das mit daran, daß ein großer Teil der Arbeiter heute noch arbeitslos steht und nicht die Reihen der kämpfer um ihre Interessen enger und fester schließt. Würde jeder Arbeiter seine Massenfuge erkannt haben, denn jeder es auch auf diesem Gebiete anders, wenn hätten wir heute die Erwerbslosenversicherung, wenn wäre es auch ausgeführt worden, daß wir überhaupt um die Einführung der Kurzarbeiterentlohnung hätten vergeblich kämpfen müssen, bis sie schließlich unter dem immer stärker werdenden Druck der Sozialdemokratie eingeführt wurde.

„Politisch ist so gut wie nichts erreicht worden!“ Die Leute, die so reden, mögen doch einmal nachdenken über die politischen Verhältnisse vor dem Kriege. Im Reich ein beachtliches Wahlergebnis unter völliger Ausschaltung des weiblichen Geschlechts. In Preußen ein Dreiklassenwahlrecht, das A. B. einem Vordellbesitzer ein mehrmaliges Recht bei der Wahl gewährte wie einem Volksgelbesitzer oder einem Kleinrentner, der nicht über ein größeres Vermögen verfügte. In anderen deutschen Bundesstaaten sah es nicht viel besser aus; Städte und Kleinstadtwahlrechte waren auch hier vorbestehend. Die Krone setzte aber allem das Eisenbügel auf. Hier besch auf den Bürgermeistern und einigen wenigen Ämtern, die den Landtagen und zu den Stabs- und Gemeindevertretungen ist das allgemeine, gleiche und geheime und direkte Wahlerrecht für alle über 20 Jahre alten Männer und Frauen eingeführt. Die früher maßgebenden Begriffe „Recht und Bildung“ sind beim Wahlerrecht beiseite. Jeder über 20 Jahre alte Staatsbürger hat das Recht der Wahlbestimmung. Die Ungerechtigkeit gegenüber dem weiblichen Geschlecht ist beseitigt.

Diese Fortschritte kann nur der voll wachende, der weiß, wie die Kämpfe der freiwillig eingestellten Arbeiter und Angestellten in den Jahren um 1890 und 1900 herum gerichtet waren auf ein freies Wahlerrecht. In massenhaften Demonstrationen, in gewaltigen Versammlungen haben damals die Arbeiter unter den Mängeln „Das freie Wahlerrecht ist das Zeichen, in dem wir stehen“ gerungen um dieses Recht, das durch die Staatsumwälzung in der jungen deutschen Republik erreicht worden ist. Das konnte nur erreicht werden durch die unermüdliche gäbe Arbeit der Sozialdemokratie, die kein Sozialistengesetz, keine Verfolgungen scheute, um die Ziel zu erkämpfen.

Wer hätte je daran gedacht, daß im Reich und in Preußen, wie auch in manchen Ländern, Sozialdemokraten bei Wahlen geschäftig ausblieben? Wer hätte vor zehn Jahren geglaubt, daß es in dem Lande mit dem Oberhaupt möglich sein würde, einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten an der Spitze des Landes zu sehen?

Genau ist damit noch nicht alles das erreicht, was wir erstreben. Es handelt sich aber heute nur um die Befreiung, daß wir im Kampf des Kampfes der Sozialdemokratie vorwärts gekommen sind. Weitens mehr hätte auch auf diesem Gebiete erreicht werden können, wenn die große, breite Masse des Volkes, die uns heute noch fernhält, erkannt hätte, welche ungeheure Macht in der Organisation, in dem organisierten und festen Zusammenstand liegt. Wenn die Arbeiter endlich erkannt haben, daß sie vereint nichts, vereint aber alles sind, dann werden wir auch auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete weiter vorwärts kommen, und werden uns immer mehr dem Ziele nähern, wo die besten, höchsten Ideale des Sozialismus ihrer Verwirklichung entgegenstehen.

Wem dies uns innerenwärtigen Feuer der Sozialdemokratie mit jedem Kaufesmut wollen wir trotz aller Schwierigkeiten und

Einberufe an die Arbeit gehen zur Werbung neuer Kämpfer und Kämpferinnen für die hohe, heilige Idee des Sozialismus und zur Gewinnung neuer Momente für unsere Parteipresse.

Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!

Staatsgerichtshof, „Wiking“ und „Olympia“

Eine Entscheidung ohne praktische Bedeutung.

Der Staatsgerichtshof hat — wie wir bereits mitteilten — am 1. Mai zum preussischen Ministerium des Innern ausgesprochene Verbot der Bünde „Wiking“ und „Olympia“ aufgehoben. Die Gründe, die den Staatsgerichtshof zur Aufhebung dieses Verbots geführt haben, sind bisher der Öffentlichkeit nicht bekannt, wohl aber ist seit Jahren in den Kreisen der Gegner des Verbots dieser und ähnlicher Organisationen kein Zweifel darüber möglich, daß diese Bünde trotz ihrer offiziellen Erklärung, daß sie ihre Ziele nur auf verfassungsmäßigen Wege erreichen wollen, mit mehr oder weniger unberühmten Maßnahmen und Vorbereitungen sich die Etablierung der republikanischen Staatsform zum Ziel gesetzt haben. Nur der Staatsgerichtshof hat die gegenteilige Erkenntnis gewonnen und infolgedessen das Verbot des preussischen Innenministers vom Mai 1928 aufgehoben. Nun ändert zwar diese Aufhebung nichts an dem tatsächlichen Zustand; denn die Begründung des Verbots stützt sich außer auf das Verbotsgesetz noch auf das Reichsgesetz vom 22. März 1921, das von Reiches erlassen war. Es bestimmt, daß Vereinigungen, die sich mit militärischen Dingen befassen und ihre Mitglieder in Waffenhandwerk ausbilden, aufzulösen sind. Gegen ein Verbot, das sich auf dieses Reichsgesetz stützt, gibt es keine Beschwerde. Infolgedessen bleibt die Erkenntnis des Staatsgerichtshofs zunächst ohne praktische Folgen für die betroffenen Bünde „Wiking“ und „Olympia“.

Die Arbeiterschaft und die gesamte republikanische Bevölkerung Deutschlands haben trotzdem allen Anlaß, diese Spruchpraxis des Staatsgerichtshofs einmal in aller Öffentlichkeit gründlich zu beleuchten. Wir wissen, daß das preussische Ministerium des Innern im Mai dieses Jahres ein so erdrückendes Material gegen diese beiden Bünde zusammen hatte, daß an dem Erfolg der Beschwerde eigentlich kein Zweifel auch nur einen Augenblick zweifelt. Man hat unter diesen Umständen den Eindruck, daß sich der Staatsgerichtshof einseitig ist überhaupt nicht mit dem ihm unterbreiteten Material beschäftigt hat. Es wurde unseres Wissens nicht einmal ein Vertreter der preussischen Regierung entsprechend den üblichen Gepflogenheiten als Sachverständiger gehört. Im übrigen aber heißt es, daß über die Beschwerde des „Wiking“ und der „Olympia“ von einem Kollegium von drei Richtern beraten und beschlossen wurde, d. h. also von einem vorläufigen Gerichtshof, der sonst nur in dringenden Fällen zuständig ist. Vor plötzlich die Beschwerde dieser beiden Bünde, die seit Mai dem Staatsgerichtshof eingebracht ist, so dringlich, daß man darauf verzichtete, den gesamten Staatsgerichtshof sich mit dieser Sache befassen zu lassen? Wir möchten hoffen, daß der Preussische Landtag, insbesondere die sozialdemokratische Landtagsfraktion, einmal in alle diese Dinge hineinsetzt und dabei der preussischen Staatsregierung Gelegenheit gibt, endlich aus ihrem Akt das Material zu veröffentlichen, das damals zu dem Verbot führte.

In diesem Zusammenhang noch ein Wort über das Gerücht, das sich besonders in der Reichspresse sich breit macht von einem bevorstehenden Schritt der Reichspresse gegen die sogenannten Verbotsverbände auf Verlangen der Entente. Wir sind über den Verbot erhaben, Freunde dieser Verbände zu sein, die sich je alle mehr oder weniger im republikanischen reaktionären Sinne betätigen. Aber wir glauben, daß die Entente die Bedeutung dieser Bünde, mögen sie nun Stahlhelm, Wehrwolf, Wiking, Olympia oder sonst irgendwie heißen, bei weitem überschätzt. All diese Verbände befinden sich seit Jahrzehnten in einem mehr oder weniger offenen Kampf gegeneinander. Einer sucht dem anderen den Rang abzulassen und macht eifersüchtig darüber, daß der andere ihm nicht ins Gehege kommt. Dieser Prozeß ist noch nicht abgeschlossen und gerade deshalb sollte man sich hüten, mit Aufstufungsüberredungen von Ententemächtern diese Verbände plötzlich zu Märtyrern eines feilsch verhängenen Nationalismus zu machen. Damit würde der natürliche Tod dieser überlebten Organisationen nur verbunden und ihnen neues Leben eingehaucht. Das liegt weder

im Interesse der Entente noch im Interesse der Erhaltung der deutschen Republik.

Vier Monate Gefängnis für den „Hammer“ — Fritsch.

D a m b u r g, 28. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

In dreitägiger Verhandlung wurde vor der Hamburger Strafkammer in der Revisionssinstanz das Material untersucht, das der Verurteilte der antisemitischen Zeitschrift „Hammer“ Fritsch, in seiner Artikel „Der heimliche Kaiser“ und „Der Reich an der Niederlage“ (S. 10) zum Besten gegeben hatte. Warburg, der während des Krieges und nachher von der jeweiligen Regierung mit wichtigen Aufgaben betraut gewesen ist, betrachtete die durch die in den Artikeln gemachten Anschuldigungen, die auf Landeserrat hinwiesen, in seiner Eitelge-

kränkt. Vom Obergericht wurde Fritsch im Dezember 1928 wegen dieser Veröffentlichungen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Berufungsbank ermäßigte diese Strafe auf 1000 M. Unter Jubiläum des § 108 ließ dieses Gericht nur in einem Falle Verurteilung eintreten, in dem Fritsch Max Warburg mit seinem Bruder Fritz Warburg verwechselte hatte. Mit dieser Auslegung war die Revisionssinstanz des Oberlandesgerichts nicht einverstanden. Es glaubt, diese Auslegung würde zu einem am Rechtslosigkeit grenzenden Zustand für solche Personen führen, die im öffentlichen Leben stehen.

Am Freitagabend kam die Strafkammer I zu folgendem Urteil: Der Bekannte Fritsch wird wegen fortgesetzter über Nacht in den Wägen Gefängnis verurteilt und zur Publikation des Artikels in der „Rechtschaffenheit“ der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, dem „Leipziger Neuesten Nachrichten“, der „Vossischen Zeitung“, dem „Hammer“, im „Hamburger Fremdenblatt“, „Domburgischen Korrespondenten“ und den „Hamburger Nachrichten“.

Die Kämpfe in der KPD.

Die Urbahns-Gruppe unterwirft sich nicht und soll fliegen.

Unter diesen Lebensfragen berührt der „Vorwärts“ in seiner Freitag-Abendausgabe:

Am Mittwoch tagte die Konferenz der verantwortlichen Parteiarbeiter der kommunistischen Organisation von Berlin-Brandenburg. Man durfte einmüßig darauf gespannt sein, wie sich der tatsächliche Verlauf der russischen Opposition in den inneren Kämpfen des deutschen Kommunismus auswirken werde. Nun hat der Verlauf der Konferenz gezeigt, daß die deutschen Linien einzuhalten nicht gewillt sind, das Manöver ihrer russischen Gefolgsgenossen mitzumachen.

Nach dem Ausschluß der Reichsleiter Maslow, Korisch, Katz usw. sind noch die sogenannte Webinger Opposition und die Gruppe Urbahns-Schimanoff in der Partei verblieben. Beide brachten Resolutionen ein. Die Resolution der Webinger wird in der „Noten-Rubrik“ verurteilt, dafür wird die Resolution der Urbahns-Gruppe wiedergegeben, wenn auch der Heißtisch, die der Revident zur Verfügung stand. Diese Resolution führt u. a. aus:

Die bekannte Erklärung der Genossen Sinotjow, Trotski, Kamenev, Bialatow, Solonitow und Nodolimow stellt an ihrer Spitze fest, daß die russischen Oppositionellen von ihren politischen Ansichten nichts preisgeben. Die deutsche Opposition hat erst recht nicht den geringsten Anlaß, auch nur eine der Ansichten, die sie zur russischen Frage vertreten hat und verteidigt, aufzugeben, um so mehr, als sie nicht mit Drohungen und der Erpressungsstatik einer Stalinischen KPD, zu irgendwelchen Jagdhandlungen und Kapitalisationserklärungen gezwungen werden kann.

Zur Sache selbst erklären wir:

Wir stehen in der russischen Frage auf dem Boden der programmatischen Erklärungen der russischen Opposition, nämlich der Erklärung der Genossen Wajasin, Ribin, Wajschewitsch, Wuralow, Beterow, Solonow, Nodolimow, Bialatow, Andreev, Sinotjow, Karpulow, Trotski, Kamenev, die im Plenum des KPD, und der KPD, im Juli d. J. vorlag, und die wiederholten Dokumenten, zuletzt des Briefes der Genossen Sinotjow, Kamenev, Bialatow, Trotski und Solonitow vom 5. Oktober an das Politbureau der KPD.

Alle diese Dokumente sind von Stalin und seinen willkürlichen Anhängern in der Komintern den Parteien vorenthalten worden. Wir sind erst in allerletzter Zeit in den Besitz dieser Dokumente gekommen und stellen fest, daß wir schon, bevor wir diese Dokumente bekamen, in allen Punkten mit der politischen Linie und den tatsächlichen Anschauungen der russischen Opposition vollkommen übereinstimmen.

Daran ändert sich auch nach den letzten Vorgängen in der KPD, nichts, da unsere Anschauungen und unser Auftreten in der deutschen Partei nicht von Berlin und Gruppen ginge, sondern in die Grundfragen der russischen Revolution und um die Frage des Geistes oder Nichts des Komintern und der proletarischen Diktatur in der Sowjetunion. Wir erklären daher in dieser Situation:

Die Urfrage der KPD immer mehr verärgerten Kriege in der Partei und in der Komintern ist nicht zu ändern im bösen Willen einzelner Personen, Gruppen usw., sondern im Abweichen des Stalinischen KPD von der proletarischen Klassenlinie.

Wenn wir auch verstehen, welcher Druck den Führern der russischen Opposition gegenüber vom gesamten Partei- und Staatsapparat der Stalinischen Mehrheit angewandt wurde, so können wir trotzdem in ihrer Erklärung nicht lediglich einen tatsächlichen Schritt erblicken, sondern sehen in dieser Erklärung eine Kapitalisation, welche wir nicht billigen noch für unsere Politik als maßgebend ansehen können.

Wir fordern deshalb alle ehrlichen kommunistischen Arbeiter auf, sich nicht einschließen, noch beeinflussen zu lassen durch die Ereignisse in der KPD, da es sich hier nicht handelt um Fragen, die mit der Kapitalisation einer Führergruppe erledigt wären, sondern um die Frage der proletarischen Revolution, der deutschen Revolution, wie es sich in jeder politischen Frage zeigen wird.

In der Diskussion erklärte Mitglieder von der Webinger Opposition, diese habe sich nicht von Trotskismus abgrenzen. KPD, die von der Urbahns-Gruppe führt immer noch, im Namen der Webinger Opposition zu sprechen. Diese Isolierung sich immer noch mit der russischen Opposition, die sich keineswegs unterworfen habe.

Eine Resolution der Parteiführung zur Frage der russischen Opposition wurde mit 49 gegen 22 bei 4 Enthaltungen angenommen. Für die Resolution (Webinger Opposition) stimmten 55, für die als Resolution eingebrachte Erklärung Urbahns 80 der Anwesenden.

Das nicht angenommen ist, daß die Urbahns-Gruppe — und mit ihr ein Teil der Webinger Opposition — noch nachträglich auf Kreuze kriechen wird, ist mit dem Einspruch auch dieser Gruppen aus der KPD, zu rechnen.

Allerdings ist die Opposition in sich gesplittet und wenig konsequent. Es ist nicht ohne Reiz, zu beobachten, wie sich die lebendigen Mitglieder der Diktatur wenden, sobald sie selber ihren Druck zu verspüren beginnen. Die Urbahns-Gruppe erklärt den Mitgliedern der russischen Opposition aus der Tatsache, daß Stalin alle Machtmittel des Staates zur Verfügung stehen.

Nachdem ihre eigene größere Teilzeit lediglich auf den Inhalt zurückzuführen ist, daß es in manchen tatsächlichen Machtmittel zur Verfügung stehen. Wir Deutschland eine demokratische Republik und kein Diktatorstaat ist, darum erreicht sich die deutsche Opposition einer größeren Bewegungsfreiheit als die russische. Trotzdem ist die deutsche Opposition gegen die Diktatur — nämlich die Diktatur — einseitig. Die Diktatur ist immer nur für den annehmbar, der sie selber ausübt.

Bemerkenswert ist noch, daß der Referent W. C. a. u. in seinem Referat erklärte:

Ich komme jetzt zu dem Hauptthema unseres Abends, der Politik der KPD, und den Aufgaben unserer Partei. Eine Parteiführung, die das Ziel unserer Partei, die KPD, zu verfolgen und die Arbeiterschaft, die heute noch hinter ihr stehen, unter unsere Fahnen zu vereinen. Wir wissen, daß es ermöglicht nur im Verlauf der revolutionären Kämpfe geschehen kann.

Wir wollen 100 Prozent unserer Kraft auf die Arbeit unter den Massen verwenden und nicht die Zeit in den langen parteiischen Diskussionen verbrachten. Schluß mit dem parteiischen Treiben, in diesem Kampfe sollen uns alle, einzeln, wo sie früher gestanden haben, unterstützen.

Also das Ziel des Kampfes ist nicht die Schöpfung der Massenlage des Proletariats, nicht der Aufbau des Sozialismus — von diesen Dingen ist in dem ganzen Referat nicht ein einziges Wort zu hören. Das Ziel ist die Revolution der Sozialdemokratie.

Auf der anderen Seite aber wird wieder die Opposition beschuldigt, die kommunistische Partei zerlegen zu wollen, die überreizt gegen die Sozialdemokratie zerfallen möchte. Weser kann der Zerlegungsprozeß in der Arbeiterschaft, die die KPD, als Ganzes darstellt, sich selber nicht charakterisieren!

Vorjüng-Erinnerungen.

Zum 125. Geburtstag am 23. Oktober.

Von Anna Schwabacher-Weißhader.

Vorjüng war noch Mozart wohl der Weisheit der deutschen Kaufmanns-Öber, in der neuen dem Humor auch immer Geradlinigkeit erfinden. Hier gerade die Melodien werden, soweit Menschengehörten reicht, miteinander, zum Beispiel „Auch ich war ein Jüngling“ oder „O selig ein Kind“, oder „Gern gab ich Wang und Reichtum hin“ usw. Es gibt kaum eine Musikergattung, die nicht Vorjüng in den frühen Jahren dürfte. Denn er war nicht nur Komponist, sondern auch Kapellmeister, Opernsänger und — wenn es nichts anderes gab, um seine Familie, Eltern, Frau und elf Kinder, zu ernähren — auch Arbeiter fremder Kassen. Auch seine höchsten Schätze entstammen seiner Feder, sowohl die Gesänge, als der Dialog und der dramatische Aufbau.

Am 23. Oktober 1801 in Berlin geboren als einziger Sohn des berühmten Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart, dessen Tochter die beste Erziehung trotz großer Armut. 1812 werden Vorjüngs Eltern an das Breslauer Stadttheater engagiert, und nun beginnt seine ruhmvolle Wanderleben, woran Vorjüng fast sein ganzes Leben hindurch franten sollte. Wald darauf lehen wir die Familie in Koburg, wo Albert heute ein Kinderleben spielt. „Schmalhans war Küchenschmied“, schreibt er.

Weiter geht's über Detmold, Bamberg, Strahburg, Freiburg, Baden-Baden, Köln. Hier geht Vorjüng seine Ehe mit einer Schauspielerin ein. Heilheims blieb sie sein „geliebtes Köschchen“, sein „teures Weib“.

Leipzig hält ihn eine Zeitlang (1833—1844). Es war die beste und fruchtbarste Zeit seines schweren Lebens. Erst war er als Tenor und Regisseur am Leipziger Stadttheater tätig, später als Kapellmeister. Am 1. Mai 1845 wird ihm zu seinem Leib der Kapellmeisterposten gekündigt und das ruhmvolle Leben beginnt wieder. Dagegen können nach dem natürlichen Leben und eine Erkrankung des Brömmelfells. Ob sieht er ohne seine Familie von Ort zu Ort, als Sänger, Schauspieler, Kapellmeister, Orchestermeister, wie es trifft. Am 17. Dezember 1848 schreibt er an einen Freund, den Schauspieler Philipp Meyer: „Du wirst denken, ich wäre mit den Weinigen bereits verstorben, aber das ist noch nicht so weit. Dagegen können nach dem natürlichen Leben und eine neue Ehe bestimmen. . . Der Vorjüng Direktor des Theaters an der Wien) will mich nach Wien kommen lassen, um meine neue Witwe oder „Waffenkämmer“ dort in Szene zu setzen.“

Wien war wieder ein Erfolg für „Waffenkämmer“ und für „Aubine“. Aber Vorjüng hatte nicht viel davon. Er erhielt

— taurig zu sagen — für eine Ober meßens höchstens 60 Taler, wozu noch das Geld für die Abschiedsfeier der Wittfrau abgingen. Die 800 Gulden, die Vorjüng in Wien — er war als Kapellmeister engagiert worden — als Jahresgehalt erhielt, gingen bald auf — in Frankfurt, Begräbnis der Eltern — er war ein vorzüglicher Sohn — und für seine große Familie. Er schreibt dem Freunde, nachdem er, ohne Seide zu spinnen, neun Opern herausgebracht



hatte: „Bar“, „Wildschütz“, „Waffenkämmer“, „Aubine“, „Opernprobe“, „San Sado“, „Holands Fräulein“, „Lafontaine“. Die „Waffenkämmer“ hat, was ich noch keinen gefunden, daß ich so verzart bin, daß Deutschland darob erötzen könnte, wenn es Scham im Leibe hätte. . . Sein Lebensabend endet als schließlicher Kapellmeister am Friedrichs-Waldtheater in Berlin. In der Luftschiffe wurde der Schöpfer so herrlicher Opern in einer elenden Mauerbebauung. Von hier schreibt er: „Mein Ersparnis ist dahin, mein hübsches Silber und Pretiosen schon lange verpfändet. . . Der Verlauf meiner Noten lahm.“

Dagegen kam, daß er am 1. Januar 1851 die Kündigung seiner Kapellmeisterstelle zum 1. Mai erhielt und nun tatsächlich einem Nichts gegenüberstand. Das überwand er nicht mehr und legte sich am 31. Januar 1851 zur ewigen Ruhe nieder.

Walhalla-Theater.

„Die letzte Hader.“

Die Gebrüder Kroll, Giganten an groß engagieren einen Reklamechef, der die geniale Idee hat, einer der von Kroll's vertriebenen Giganten ein Los einzubereiten, das seinem glücklichen Finder eine Frau, 100.000 M. in bar und eine Villa im Grunewald bringen soll. Die Frau ist in einer verirrten Landpomeranze bald gefunden. Wußtlos und kurzes Mädchen machen aus ihr ein so nettes, adrettes Weibchen, daß sich der Reklamechef in sie verliebt. Aber das Los findet ein fahrlässiger Farmer, der denn auch in Berlin eintrifft, um sich die Frau samt allen Zutaten abzuholen. Zum Glück trifft eine halbe Stunde vor der Trauung des Farmers Weib — eine Konkongenerin mit 5 Söhnen, teils schwarz, teils weiß — ein, so daß der Reklamechef am Ende noch die „letzte Hader“ heimführen kann. Mannigfache Verwicklungen und edle Berliner Typen entfesseln im Aufnahmerraum ein Gelächter ohne Ende. Schmitz'sche Quetsch und Tangelinlagen rufen wahre Weillalsen hervor. Den Abwechslung daran erntet Kontine Gähler als Berliner Dienstmädchen, das man zur Aufstandsbombe der Hader bestellt hat, und ihre baumlange Partner, der Monteur Raff. Man wird die Darstellung dieser Berliner Pflanzgen in Berlin selbst kaum trefflicher zu sehen bekommen. Karl Stepanek als Reklamechef wird wieder in seinem Element. Seine temperamentvolle Partnerin ließ nur gefanglich zu wünschen übrig. Unübertrefflich der Farmer Artz Klaproth's und seine Gemahlin, die Konkongenerin Ursula Richter's. Alle übrigen Rollen waren gut besetzt. Kapellmeister Fregi's bel. Wachtel den rechten Schwing ins Gange und konnte sich mit Direktor Olfers am Schluß des Spieles wiederholte zeigen.

Man unterließ sich prächtig und lachte ausgiebig. Der Schläger wird Direktor Wüchigen den ersten Erfolg bringen. G. H.

Ein schändliches Mißgeschick. In der Franziskanerkirche in Madonna wurde vier Meter unter dem Aufhoben des Mittelstiffs das hier unbekante Grab des im Jahre 452 gestorbenen Erz-Erzbischofs Leo von Naumna entdeckt. Es wird beabsichtigt, das vollständig erhaltene Skelet in einem Sarko vor dem Gokolator der Kirche beizusetzen.

Vereins-Kalender

Der V.D.D. freien Gewerkschaften, größter Verein in Halle, hat folgende Vereine zusammengestellt im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat des V.D.D. Halle
Dora 42/44, Dorastraße 2, 2. Etage, Halle 1024.

Halle

Verkehrswahltag. Sonntag, 24. Oktober, abends 8 Uhr, raum in der Halle. Die Wahlberechtigten sind zu erscheinen. Nur Stimmbriefe sind zulässig. Stimmbriefe sind rechtzeitig zu bringen, werden ausgelesen.

6. Okt. Wir treffen uns morgen pünktlich um 8 Uhr am 5. Ufer Schützenweg zur Gewandlung.

Aus dem Bezirk.

Sohnenborn. 8 Uhr im Babbelrestaurant: Wilhelm Reumann: Herbstversammlung. Tagesordnung: Die politische Lage und die V.D.D. Herbstversammlung (Vollversammlung). Es ist in dieser Versammlung über alle wichtigen politischen Verhältnisse der Zeit zu berichten. Die Beschlüsse der Versammlung sind für die Arbeit der Ortsvereine maßgebend. Eintritt: 10 Pf.

Gerbitz. Sonntag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel „Halle“ in Halle. Tagesordnung: Die politische Lage und die V.D.D. Herbstversammlung (Vollversammlung). Es ist in dieser Versammlung über alle wichtigen politischen Verhältnisse der Zeit zu berichten. Die Beschlüsse der Versammlung sind für die Arbeit der Ortsvereine maßgebend. Eintritt: 10 Pf.

Sonstige Vereine. Gewerkschaften Halle a. S. Wir laden die Mitglieder aller gewerkschaftlichen Organisationen zu unserer Herbstversammlung am 24. Oktober 1934, abends 7 Uhr, im großen Saal des Restaurants „G. Hölzer“, Dorastraße, Halle ein. Eintritt: 10 Pf. (Karte mit Ausweis). Der Vorstand, Halle.

Die Vereine werden gebeten, bei Abgabe von Mitteilungen für den Vereinsanleger Zeit zu geben, bis über am meisten Tagen die Mitteilungen eingelaufen sind.

In Ausführung in Schneckenwerken
Mark 40,- 55,- 62,-
Doppelfeder-Schneckenwerk
M 62,- 70,- 75,- 85,- 90,-
in größter Auswahl. 6610

H. Müller Grosse Märkerstrasse 3
Leipziger Strasse 18.

5 ZIGARETTE

selbst
der grösste Tadler
lobt, wenn er die
Haus-Adler
probt!

Adler-Compagnie A. G.

Tangin-Seesalz
verschafft zu Hause die Heilwirkung des Seewassers

Tangin-Seesalz
ersetzt in vollkommener Weise das natürliche Seebad

Tangin-Seesalz
ist ein reines Naturerzeugnis mit Zusatz v. Fichtennadelextr.

Tangin-Seesalz
ist ein wichtiges und unentbehrliches Hausmittel für jedermann, das kräftigste und im Gebrauch billigste Badesalz

Fragen Sie Ihren Arzt!
Für Erwachsene 2-4 kg, für Kinder 1-2 kg auf ein Vollbad. Preis per kg 40 Pfg.

Zu haben in allen Apotheken und Drogeriehandlungen. Hauptniederlage bei
Reimbold & Comp., Leipziger Str. 104, Tel. 26034

Konsumverein f. Sangerhausen und Umg., e. G. m. b. H.

Wir veranstalten von Sonntag, den 24. Okt., bis Mittwoch, den 27. Okt., in den Räumen des „Herrnkrugs“ eine

Warenausstellung

sämtlicher Artikel, welche in den eigenen Fabriken der Groß-Einkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine hergestellt werden.

Die Eröffnung
der Warenausstellung erfolgt am Sonntag, dem 24. Okt., vorm. 11 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen wird diese nachmittags 3 Uhr geöffnet

Die Verwaltung.

Eintritt frei Jedermann hat Zutritt

Volksblatt-Buchhandlung Halle

Schnellste Bezugsquelle für Werke aus allen Wissensgebieten und der schönen Literatur

Unsere Freunde

und Leser wollen bei ihren Ausflügen in allen Wirtschaften und Kaffees immer wieder das Volksblatt verlangen. Nur so wird erreicht, daß überall unser Blatt ausliegt.

Volkspark
Telephon 21107 u. 29025

Heute Sonnabend

Gr. Fest-Ball
(Festler)

Familien-Frel-Konzert
unter Mitwirkung des Duetts **Marga und Wili Stummer.**

Morgen Sonntag

Eröffnung
d. neuen Eingangsbauabteilung

Box- u. Ringkampf-Wettstreit

Nachmittags:

Ball :: Frel-Konzert
Gutgepflegte Biere
Preiswerte Speisen nach Karte

Prüfen Sie selbst!

Kenner eines guten Kabarett-Programms wählen zur Abendunterhaltung nur die

Rakete!

Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag nach dem Kabarett der beliebte

Gesellschafts-Tanz!
Eintritt 50 Pfg.

Bezirkskonsumverein Weidenfels-Naumburg e. G. m. b. H.

Winter-Schuhwaren
und zwar:
Walschuhe und -Pantoffel
Filzpantoffel mit und ohne Peitzbesatz
Meitonpantoffel
Kameihaar-Kragenschuhe u. -Niederbräuer
Schmalstiefel mit und ohne Ledersohle
Oberfilzschuhe Filzschürstiefel
Lederhusschuhe gefütterte

für Männer, Frauen und Kinder
lagern in den Verteilungsstellen:
Welschke, Saalstraße, Naumburg, Gr. Fischerstraße, Reibach, Bad Kösen, Altenburg, Laucha a. U.

Auf Bestellung erfolgt Lieferung durch alle Verteilungsstellen.
Die Schuhwaren sind preiswert und gut.

Gute Reklame
durch Inserieren im Volksblatt bringt

Gute Geschäfte
Billige 6661
Fahrrad-Reparatur
Prinzenstr. 26.

Kalt aufgelöst bingt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!

Reichsbund Deutscher Mieter e. V. Ortsverein Merseburg u. Umg.
Montag, den 25. Oktober, abds. 8 Uhr, im „Friede“

Mitglieder-Versammlung
mit sehr wichtiger Tagesordnung. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Sportverein „Eiche-International“
Sonntag, den 24. Oktober, nachm. 3 Uhr, im „Friede“ aus Diemitz.
Grobes Veranlassen
Jasskapelle Thiergarten.
3. U. Der Postfah.

Kaffeehaus Roland

Großes Oktober-Fest!

Nur Montag und Dienstag.

Unsere heutigen Angebote
sind seit vielen Jahren nicht dagewesen!

3 Serien			4 Serien			
Warme Kinder-Röckchen			Einzelne Jumper-Schürzen			
besonders vorteilhaft, zum Aussuchen			zum Aussuchen			
Serie I	II	III	Serie I	II	III	IV
Stück 1,45	2,45	3,25	jede Schürze 58,	1,10	1,75	2,45

Ein Fabrikposten			Ein großer Posten					
Frottlerväsche			Kunstseidene Schals					
II. Wahl und angestaubt, bestehend aus Badelaken und Frottier-Handtüchern in verschied. Größen zum Aussuchen.			in versch. Ausführungen, eingeteilt in 4 Serien					
Sehr billig!			Serie I II III IV					
Stück 78,			95,				1,65	2,45

3 Fabrikposten			Besondere Gelegenheit!		
Schlafdecken			Taschentücher		
II. Wahl			zum Aussuchen		
Posten I	II	III	Serie I	II	III
Stück 90,	1,45	2,95	Stück 8,	18,	25,

Große Mengen					Ein großer Fabrik-Restposten			
Spitzen- und Stickerei-Reste					Einzelne Gardinenpaare			
Serie I II III IV V					70-100 cm breite Schals mit und ohne Volant			
jeder Rest 2, 6, 12, 18, 25,					Paar 2,95 3,50 4,50 5,90			

Mehrere Fabrikposten					Zwei Posten	
Offenbacher Lederwaren					Seidenplüsch-Mäntel	
darunter befinden sich Besuchtaschen, Handtaschen, Theaterbeutel, Briefetaschen usw.					mit unmerklichen Schönheitsfehlern	
Posten I II III IV V					Jeder Mantel 39,50 49,00	
Jedes Stück 68 1,10 2,85 3,50 6,50						

Reste
die sich im Laufe der letzten Monate aus fast allen Abteilungen angesammelt haben

Überragend billig!

Einige Beispiele:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
Meter 25	50	75	1,-	1,50	2,-

NUSSBAUM

Halle-Saale Das Kaufhaus für Alle Gr. Ulrichstr. 60-61

Mengenabgabe vorbehalten Verkauf solange Vorrat

Kalle und Saalkreis.

Callé, den 20. Oktober 1926.

Sinein in die Partei!

Männer der Arbeit, erwacht, erwacht! Wir rufen euch auf, ins Dritte und Schöne...

Partei.

Und Sturm soll sein und Massenarbeit soll reihen dich und alle mit: Sinein in die

Partei!

Zum Kampfe soll die Fahne wehen. Wer will, daß wir den Kampf bestehn, stellt sich in unsere Reih.

Erich Griser.

Der erste Schnee.

Wessern schon war, wenig bemerkt, nach einer zermürbten Nacht Schnee gefallen. Heute in den Vormittagsstunden kamen die weißen Flocken schon etwas dichter angeflogen.

Oben eilen Männer und Frauen zwischen den Flocken dahin auf dem gewohnten Wege. Sie nehmen nur wenig Notig vom ersten Schneefall. Noch ist ja die Luft frisch. Und dann sind sie mit den Blüten des Tages allzusehr beschäftigt.

Aber es gibt auch Menschen, die durch trübe Fenstersehen mit erschrocken Augen dem lustigen Flockenspiel zuschauen: Arbeitslose. Gering ist die Unternehmung. Sie reist kaum zum Stillen des Hungers.

Es bleibt kalt.

Das Wetter der nächsten Woche.

(Bericht der Meteorologischen Anstalt Bonn.)

Die Oktobermitte bildete in diesem Jahr den Uebergang zwischen der warmen und der kalten Jahreszeit. Noch am vorigen Sonntag lagte Windstille über dem Meer.

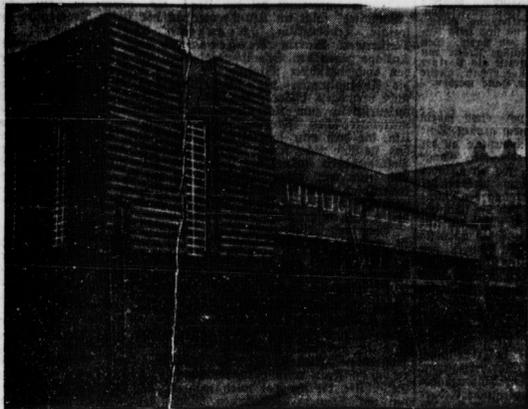
Die Luft umlagerte die Wetterlage, die zwar zäher als vermutet, jedoch nicht unerwartet, erfolgte, jetzt sinnfällig die abschlagende Einwirkung der Luftdruckveränderung.

Schon um die Mitte der Woche umfachte bergseitig ein Südwind und Kästigkeit, dessen Kern mit mehr als 773 Millimeter Höhe über Grönland lag, ganz West- und das südliche Mittel-europa.

Starkes Angebot, geringe Nachfrage.

Die Marktzinsen sind wirklich zu bebauen. Bedenkend von den ercepit, oft jahreslangem innochenheiten alten Wägen müssen sie sich jetzt in Nebenströmen - man könnte betonen sagen, werden, wodurch natürlich das Geschäft sehr leidet.

Elektrizitätsverteilung Parkplatz.



Wahl des Spannungsverteilung Parkplatz von der Parkstraße.

Die neue, am dem hinteren Teil des Parkplatz errichtete Umformstation des Stadtischen Elektrizitätswerkes, am deren Errichtung bekanntlich in Bräuhöle 3. betriebe Rämpfe geführt wurden, ist am 17. Oktober in Betrieb genommen worden.

wiele da, aber gekauft wurde nur mäßig. Freuen muß man sich aber darüber, daß es noch und fern mit ihren Waren, Käufern, um bereitwilligen Marktänderer und Marktzinsen trotzdem ihren guten Humor beibehalten, - was trotz des unfreundlichen Wetters.

wird durch den gewaltigen Lieberpreis mehr wie aufgehoben. Im übrigen sind vor der Meinung, daß die Betriebsgröße, deren sich die gesamte Parkarea meist zu bedienen wünscht, es nicht von sich weisen sollten, bei der Lieberverteilung ihrer Arbeitskollegen Hilfe zu leisten.

Sachlich im Recht, nach dem Paragraphen im Unrecht.

Am Tage des Volksfestes führten in den hallischen Parks lokalen Abgänger die Unannehmlichkeiten Ausschusses gegen die Pflichtenentziehung Sitten über die ihre Stimme abgaben.

Reine Verlängerung der Mittelhandkredite.

Auf eine aus Anknüpfungskreisen an die preussische Staatsregierung wegen Umwandlung der Mittelhandkredite gelangte Anregung ist folgende Antwort ergangen:

Die von preussischen Staat im Sommer 1925 ursprünglich auf 6 Monate begrenzten Mittelhandkredite wurden mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage verlängert, und mit den Zentralinstituten, denen die Preussische Staatsbank die Kredite zur Weitergebung zur Verfügung gestellt hatte, wurde vereinbart, daß die Rückzahlungen mit je 1/2 am 1. August und 1. November 1926 und 1. Februar 1927 zu erfolgen haben.

Abzahlung soll Eohnerhöhung.

Unter einem Abzahlungsgehalt stellt man sich bei uns in Deutschland (schlechthin eine größere Kanne vor, in denen Schuhe, Kleider, Kinderwagen und alle möglichen andern Dinge aufgeschichtet sind, die der Arbeiter unbedingt benötigt, aber nicht bezahlen kann.

Einer Firma E. Weibel aus Steititz war Gelegenheit gegeben, in den Kantinen der 30. Werke (Witterfeld), ihre Waren, bestehend aus Bettzeug und Damenbekleidung, auszuverkaufen und an Stelle unter Gebühre von Kredit an die Arbeiter-schaft zu verkaufen.

Da die Firma augenblicklich in Halle verlegt ist, in die Besprechungen hineinkommen, glauben wir, daß es im Interesse der Konsumenten ist, daß sie erfahren, was sie beim Überzeugen werden müßten.

Deine Zeitung? Das „Volksblatt“! Deine Partei? Die Sozialdemokratie!

Das Arbeitsgerichtsgesetz. Vorländer und Beißler.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags wandte sich am Freitag bei der Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes u. a. der Frage über die Bestellung der Vorländer an Gewerkschaften und andere Personen als nur ordentliche Richter zu, nachdem die Vorländer bestellt werden können, wenn sie die erforderlichen juristischen Vorkenntnisse haben. Um die Wahrung der bestmöglichen Interessen der Arbeitnehmer zu gewährleisten, wurde die Ernennung der Vorländer auf Grund von Vorschlägen der gewerkschaftlichen Vereinigungen erfolgen. Die Rechtsarten beantragen, daß in jedem Falle ordentliche Richter zu Vorländern bestimmt werden müssen, ausgenommen in unzulässig sein sollen. Schließlich wurde die Bestimmung über die Bestellung der Vorländer angenommen. Danach dürfen auch andere Personen als Vorländer bestellt werden, wenn sie weder als Arbeitnehmer noch als Arbeitnehmer angesehen sind und die Befähigung zum Richteramt haben. Die weitere Einschränkung in der Regierungsvorlage, daß solche Personen nur bestimmt werden können, wenn ihre Bestellung keine erheblichen Nachteilen verursacht, wurde auf Antrag der Sozialdemokraten gestrichelt.

Der folgende Paragraph 19 wurde in der Regierungsvorlage angenommen. Er regelt die Rechtsverhältnisse der Vorländer. Sie haben die Rechte und Pflichten richterlicher Beamter der Länder. Eine längere Debatte entpinn sich alsdann darüber, ob die Vorländer zu wählen oder auf Grund von Vorschlägen der Gewerkschaften und Arbeitnehmer zu bestellen sind. Die Debatte über die Wahl steht sich besonders bei den Gewerkschaften ablehnend gegenüber, weil bei der Berufung nur die organisierten gewerkschaftlichen Arbeiter und Angestellten zur Geltung kommen werden. Der Ausschuss beschloß im Sinne der Regierungsvorlage die Berufung der Vorländer auf Grund von Vorschlägen aus dem Kreise von drei Jahren. Sie sind im amnestischen Verhältnis aus den Vorschlägen der gewerkschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter und Arbeitnehmer zu entnehmen.

Ein sichtbarer Erfolg.

Wien, 23. Oktober. (Radiotelegramm.)

Die radikale Obstruktion der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstagen hat gegen die Wahl des in den Reichstagen (schwer kompromittierten) christlich-sozialen Führers und geschäftlichen Antiquars Dr. Rintelen zum Landeshauptmann hatte die kleine Gruppe des Landvolkes zu dem Verzicht getrieben, dem Kampf ein Ende zu machen. Gewaltige Kundgebungen der Reichstagen und Arbeitervereine in Wien und in anderen Teilen der Provinz nicht nur gefällig, sondern für auch ihre Unterjochung verhängt. Die auf Veranlassung des Landvolkes eingeleiteten Verhandlungen haben nun dazu geführt, daß die Christlich-Sozialen die Kandidatur des Sozialisten Dr. Rintelen zurückgeben. Zum Landeshauptmann wird der sozialdemokratische Abgeordnete Professor Dr. Gurtler gewählt worden. Die energische Aktion der sozialdemokratischen Abgeordneten hat also zum vollen Ziele geführt. Der Einbruch dieser Lasten in der ganzen Republik wird wahrscheinlich nicht gering sein und das Ansehen des Reichstags ganz nicht verschonen.

Leopolds Armenzeugnis.

Die richtige Antwort an einen byzantinischen Magistrat.

Wien, 23. Oktober. (Radiotelegramm.)

Eine Eingabe der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion vom Anlaß zu einer Erklärung der durch den Magistrat erfolgten Verleihung des Armenzeichens an den kaiserlichen Leopold zu Linz, um einen Vorstoß zu können. Die sozialdemokratische Fraktion erhebt gegen den Magistrat den Vorwurf, dem kaiserlichen Armenzeichen entgegen zu haben, als den minderwertigsten Einwohnern Linz. Der Vertreter des kaiserlichen Armenzeichens der Magistrat habe sich durch die Tatsache, daß es sich um einen ehemaligen Kärntner handle, nicht beeinflussen lassen. Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum erteilen darauf eine Antwort durch Annahme folgender Erklärung: Wir sind der Überzeugung, daß die demokratischen und sozialdemokratischen Magistratsmitglieder sich dafür entschieden haben, daß den kaiserlichen Armenzeichen ausgestellt wird. Den übrigen Magistratsmitgliedern müssen wir das Mißtrauen aussprechen.

Der Bau des Mittellandkanals.

Montag der erste Spatenstich.

Berlin, 23. Oktober. (Radiotelegramm.)

Das Reichsministerium hat auf Antrag des Reichsverkehrsministers beschlossen, das Ende der Einigungsverhandlungen zwischen der preussischen Staatsregierung und den preussischen Provinzen nicht abzuwarten, sondern mit dem Bau des Mittellandkanals auf eigenes Risiko zu beginnen. Der erste Spatenstich soll bereits am Montag getan werden.

Boincare und das Parlament.

Verstimmung in Paris.

Paris, 22. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die Tatsache, daß trotz mehrfacher Ankündigung am Freitag im Winterhast das Datum für die Einberufung der Kammer nicht festgelegt worden ist, hat in hiesigen politischen Kreisen eine Verwirrung ausgelöst. In zahlreichen parlamentarischen Kreisen besteht kein Zweifel, warum Boincare diese Einberufung immer wieder hinauschiebt, um so mehr, als bedeutende innen- und außenpolitische Probleme der Ministerregierung durch das Parlament harren. In der Regierungspresse wird dazu bemerkt, daß Boincare nicht die Absicht habe, die Diskussion anderer Fragen als die Verabschiedung des Budgets vor dem Jahresende und vor den Kammerzusammenkünften. Er will diese Verabschiedung bis zum 20. Dezember durchzuführen haben, um den Parlamentarier eine gewisse Altpause zur Vorbereitung der Sitzungsarbeiten, die im Januar stattfinden sollen, in ihren Wahlkreisen zu lassen.

In Wirklichkeit scheint aber Boincare bei dieser Einweisung der Einberufung des Parlaments sich in erster Linie um den Wunsch zu kümmern, den Schluß der Session bis zum 31. Dezember auf eine möglichst kurze Zeit einzufristen und ihn so ganz mit der Diskussion des Budgets zu füllen. So werden

den automatisch und aus reinem Zeitmangel alle anderen, die Regierung, bezüglich Fragen innen- und außenpolitischer Art, die Diskussion über die Verabschiedung des Budgets, die bereits vorgemerkte Verabschiedung, die in der Provinz über das Washingtoner Schuldenabkommen auf das nächste Jahr verlegt. Anzugeben hat auch am Freitag der Innenminister Sarraute einzelnen Journalisten erklärt, er glaube nicht, daß die Debatte über das Schuldenabkommen von Washington vor Januar vor das Parlament gelangen wird.

Keine Beschlüsse.

Paris, 23. Oktober. (Radiotelegramm.)

Zu den jüngsten Beschlüssen über angelegte Beschlüsse der Vorkonferenz erklart der „Temps“, angeblich offiziell, daß keine der Beschlüsse gefaßt worden seien. Die Vorkonferenz erhebt lebhaft die letzten Berichte geprüft, die ihr alle vierzehn Tage von der internationalen Kontrollkommission über die deutsche Entlohnung ausgeben. Dabei ist festgestellt worden, daß in einigen Fällen die Entlohnung noch nicht durchgeführt sei.

London, 23. Oktober. (Radiotelegramm.)

Eine Neuterklärung besagt, daß in der jüngsten Sitzung der Vorkonferenz die Probe auf die deutsche Entlohnung nicht vollständig durchgeführt ist, so daß die Übertragung der Entscheidung an den Vorkonferenz noch nicht erfolgen könne, über die Haupt nicht berichtet worden sei. Die Konferenz habe sich schließlich mit launigen Fragen der deutschen Entlohnung beschäftigt, über die mit der deutschen Regierung noch ein Schriftwechsel unterhalten wird.

Polnische Note an Rußland.

Das russisch-litauische Abkommen.

Warschau, 23. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die polnische Note an Rußland über das russisch-litauische Abkommen wird am Sonntag dem Außenminister Schidorski in Moskau überreicht werden. Wie der Korrespondent des „Soy. Presbiter“ erklärt, wird die Note, die kurz in einem bössigen Zitate gehalten ist, feststellen, daß Polen der Zeit des russisch-litauischen Vertrages nicht übermitteln worden ist und die polnische Regierung bei ihrer Note davon in der „Soyezki“ veröffentlichten Zeit ausgeht. Die Note wird ferner darauf hin, daß die Frage der litauischen Grenzen in dem Rigauer Vertrag sowie in dem Schiedspruch der Vorkonferenz, den die Litauen a priori angenommen hatte, geregelt worden ist. Polen könne deshalb den russisch-litauischen Vertrag weder zur Kenntnis nehmen noch sich durch dessen Inhalt in irgend einer Form getroffen fühlen. Der Zeit der polnischen Note wird am Sonntag den Vertretern der in- und ausländischen Presse in Warschau bekanntgegeben werden.

Gewerkschaftliches.

Wist den englischen Bergarbeitern!

Der heldenhafte Kampf der englischen Bergarbeiter geht weiter. Seit Monaten horten sie im Kampfe unter den schwierigsten Bedingungen aus. Die Arbeiterkraft der ganzen Welt hat den englischen Bergarbeitern durch rege Hilfeleistung ihre Sympathie bereits bewiesen. Es bedarf jedoch auch weiterhin der Hilfeleistung für die Streikenden.

Es geht daher der Ruf an die holländische Arbeiterkraft, von neuem Sammlungen für den englischen Bergarbeiterkampf vorzunehmen. Jeder Arbeiter sollte durch Herabgabe einer wenn auch noch so kleinen Summe zur Hilfeleistung für die englischen Kameraden beitragen. Schemt, daß Frauen und Kinder der englischen Arbeiterbrüder unter den Schlägen des hartnäckigen englischen Internementismus am schwersten leiden müssen!

Deshalb helf! Sammell! Geh!

Holt Sammelstellen beim Kollegen Streiber, Garz 42/44. Dieser Appell an die holländische Arbeiterkraft darf nicht ungehört verhallen!

Ortsauschuß Halle des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

(gez.) Sorgenfrei, Kaufmann, Lüdtich, Förker, Gräfe, Miel, Streiber

Achtung Steinmezen!

Das Stud- und Kunstgewerbeamt A. Wägenier, Neubau Metzburger-Schule, ist für alle Steinmezen gesperrt.

Diese Firma weigert sich, nach dem bestehenden, von der Firma selbst anerkannten Tarif zu bezahlen. Auf Grund ihres niedrigen Submissionsangebots verweigert sie nun, mit allen nur möglichen Mitteln auf Kosten der Arbeiter noch Profit auszusaugen. So wird ein Teil der Steinmezenarbeit nicht steuermäßig bearbeitet, sondern von Nichtskulden nur abgefahrt. Auch verweigert man, nachdem man die organisierten Steinmezen entlassen hat, die Arbeit unter dem Namen einer anderen Firma durch unorganisierte Steinmezen ausführen zu lassen.

Was sagt die Bauleitung und die Gemeindevertretung dazu?

Kollegen, die jetzt dort ausgeführt Arbeit — ganz allein, unter welcher Mägen — in Streikbedarft. Hebt Solidariät!

Streikverband der Steinmezen Deutschlands, Bahnhofs-Gasse, Die Ortsberwaltung.

Zum Tarifleben im Bankgewerbe

Auf Veranlassung des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten fand bei der Mitteldeutschen Kreditbank (Berlin) eine tarifrechtliche Betriebsversammlung statt, in der Betriebsgeschäftsführer Marx das Vorgehen der Direktion der Mitteldeutschen Kreditbank einer angeblich förmlichen Kritik unterzog. Auf erneute Vorstellungen des Betriebsrats hat nunmehr die Direktion der Mitteldeutschen Kreditbank durch Anschlag bekannt gemacht, daß auch sie am 31. Dezember an sämtliche Anstellte ein halbes Monatsgehalt zur Auszahlung bringen werde.

Revision des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Kanäle oder Restoranten?

Der schwächste Punkt in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung war gerade der Teil des Programms, auf den die größten Hoffnungen gesetzt waren, das Kanalprogramm. Wie Bilse schon vor drei Monaten die Kanalprojekte hervor, bis dann plötzlich ein über Nacht eintrat. Eine Fülle von Bemerkungen und Widersprüche machte sich bemerkbar. Ein Teil dieser Widersprüche liegt darin, daß jede Verlegung, die zu den Kosten herangezogen werden soll, mit Gegenforderungen auf Ersatzkanäle und bergleichen antritt. Der tieferer Grund jedoch, warum es mit dem Kanalprogramm nicht vorwärts ging, liegt darin, daß die Kanäle und Bäume in der Kanalfrage verschiedene Wege gingen.

Das preussische Staatsministerium kann sich nicht für die besten, schiffahrtstüchtigen zu bauen, die eigentlich eine Sache des Reiches sind. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm will den Bau von Schiffahrtstüchtigen durch die produktive Erwerbslosenfrage finanzieren. Das bedeutet, daß Reich und Länder zu den Kosten beitragen müssen. Preußen wollte deshalb auf den Bau des Kanalwerks von Ostindien aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm herausgenommen haben, weil keine Durchführung der Kanäle ist. Im preussischen Ministerium sieht man den Kanalplan, vor allem jenen der Schleppkanäle, mit großer Skepsis gegenüber. Man hält daran fest, daß Kanäle immer erhebliche Zuschüsse fordern und daß deshalb nur mit großer Vorsicht an neue Kanalbauten herangezogen werden können. Vor allem können keine Kanäle gebaut, die in erster Linie dem Schiffsverkehr zu dienen bestimmt sind. Man müsse damit rechnen, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die ganze Schiffsverkehrswirtschaft umgewandelt werde. Wenn die amerikanischen Oelproduzenten der deutschen Schiffsverkehrswirtschaft Subventionen anbieten, damit noch einige Jahre mit der Durchführung des Bergbauverlängerens gewartet werden, dann sei die Durchführung am Wege. Man müsse damit rechnen, daß der gleiche Effekt, den man mit dem Kanalbau erreichen wolle, mit Subventionen und Zuschüssen zu erzielen sei.

Preußen will natürlich nicht mit seinem Überdank gegen die Kanalpläne die Arbeitsbeschaffung beeinträchtigen. Es schlägt deshalb vor, an Stelle des Kanalbauprogramms ein großes Meliorationsprogramm (Gemeinnutz) (Gemeinnutz) anzubieten, das gegen die Verengung der Wasserwirtschaft zur Hebung der Produktivität des Kulturlandes u. dgl. zu sehen, und es hat auch bereits in diesem Sinne ein Programm ausgearbeitet, auf dessen Finanzierung rund 200 Millionen notwendig sind und noch finanziert vom Reich gefordert wird. Gegen den Ausbau des bereits begonnener Kanäle, wie a. B. des Kanals Hamm-Bippstahl oder des majurischen Kanals hat Preußen nicht einzuwenden, da man natürlich angelegene Bauten nicht liegen lassen könne, sondern dafür sorgen müsse, daß auch diese im Laufe der Zeit fertig werden und die Kanäle einbringungsgefahr werden.

Die Argumente des preussischen Staatsministeriums, das, wie wir schon, in dieser wichtigeren Frage eine einheitliche Auffassung hat, können nicht mit einer Handbewegung abgelenkt werden. Die Unterlegung der Kanäle kann aber auch durch ein Kanalbauprogramm lang und langsam eingeleitet werden. Im Interesse der Arbeitsbeschaffung wäre daher eine baldige Verständigung zwischen Reich und Preußen dringender notwendig.

Verböhnung der Ausgefeuerten.

Wie die „Arbeitsbegeisterung“ sich die Sozialpolitik vorstellt.

Das Verhalten der deutschen Unternehmer in den letzten Wochen hat bei den verschiedensten Beobachtern in Unklarheit darüber gelassen, daß die Unterbindung der Silberberge an die Arbeiterbewegung keinerlei Veränderungen ihrer sozialpolitischen Einstellung bedeutet. Nicht unwirksame Belege dafür erbringt jetzt erneut die „Deutsche Arbeiterbegeisterung“, die sich in ihrer Nummer vom 23. Oktober eine Ansicht äußert, die nicht nur die in der gegenwärtigen Situation sicherlich mit zu den Kernfragen der Arbeiterbewegung, nämlich gegen die ausgefeuerten Erwerbslosen. Die Arbeiterbegeisterung behauptet, daß die Gewerkschaften die ausgefeuerten Erwerbslosen zu „Etappe 1“ in Funktion zu machen beabsichtigen und dabei auch noch die Arbeiterbegeisterung die ausgefeuerten Erwerbslosen vielfach um Personen handelt, die am wenigsten einer solchen „Bergung“ würdig wären.“ Als „Beweis“ für die Nichtigkeit ihrer Auffassung betont die Arbeiterbegeisterung, „daß der Arbeit finden will, innerhalb der jetzigen Hilfsunterstützungsmaßnahme solche in aller Regel auch finden kann.“

Die Arbeiterbegeisterung läßt diese Behauptung ohne Beweis. Daß sie aber informiert ist, welche Schichten der Arbeiterkraft insbesondere zu den dauernden Erwerbslosen geworden werden, beweist ihre Einstellung gegen besondere Unternehmungen für die Unterlegung älterer Arbeiter im Produktionsprozeß. Tatsächlich hat in die „Nationalisierung“ ganz besonders zur Verwirklichung älterer Arbeiter und Angestellter geführt; die Ansicht, daß diese aus der Reihe der Arbeitenden ausgeschieden werden könnten, ist sehr gering. Die Arbeiterbegeisterung ist sehr verständlich, daß sie sich in der Freundeskreise nicht gerade selten ein verständnisvolles Gelingen zu sehen bekommen, wenn über diese Seite der „Nationalisierung“ gesprochen wird. Weil man die Lage für die älteren Arbeiter und Angestellten trotzdem ist, deshalb haben die Gewerkschaften sich für einen gesetzlichen Zwang gegenüber den Internementen einzusetzen, in bestimmtem Verhältnis zur Zahl der von ihnen Beschäftigten, auch Arbeitskräfte der höheren Klassen zu ihnen einstellen. Dieser Zwang ist, wenn auch unvollkommen, für die Arbeiterbegeisterung behauptet nun, daß eine solche Fürsorge „einer vernünftigen Sozialpolitik nicht unwirksam“ und daß der Reichstag nach der Verwirklichung eines gewissen Grades für die älteren Arbeiter nicht nur, sondern eben auch, wie er durch seine Vermögensfreudigkeit die Beschäftigten der breiten Massen in ungeheurer Maße zu steigern verstanden habe.“

Die Arbeiterbegeisterung behauptet, sich auch mit der Entscheidung der Reichsregierung an die Sozialministerien, die ausgefeuerten Erwerbslosen Armenunterstützung in der Höhe der Erwerbslosenunterstützung aufnehmen zu lassen. Die Arbeiterbegeisterung bezweifelt die rechtliche Zulässigkeit dieser Anweisung und behauptet, daß ohnehin schon die Wohlhabenderen weit höhere Unterhaltungen bekommen, als aus der Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden. Nach dieser Erklärung der Arbeiterbegeisterung müßten ja dann die Ausgefeuerten froh sein, in die Wohlhabendensphäre zu kommen. Tatsächlich weiß auch in diesem Falle weder jeder Arbeiter aus verständlichen Gründen, daß in den Kreisen der Ausgefeuerten alle andere als Freunde über ihre

Kaufen Sie MAGGI' Suppen-Würfel

und Sie werden zufrieden sein!

Reiche Sortenauswahl — 1 Würfel für 2 Liter 13 Pfennig. —



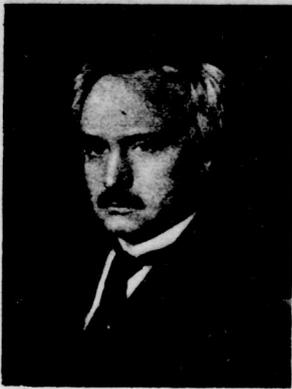


VOLK UND ZEIT

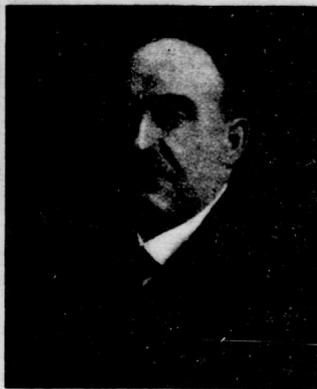
(M.)

2
zen
v
45
Serien
IV
45
r
pre
Volant
,90
el
00
VI
-

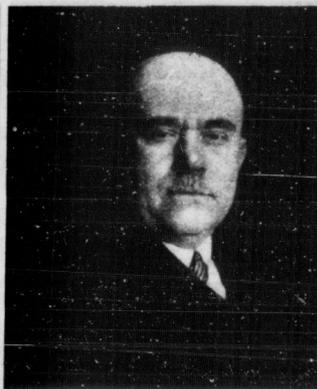




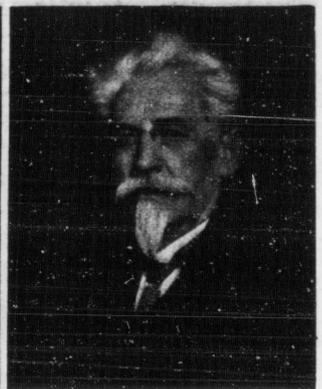
Der preussische Innenminister Saecker ist aus Gesundheitsruecksichten zurueckgetreten



Albert Orzeszko ist zum Nachfolger Saeckers ernannt



Carl Börgel ist mit der Leitung des Berliner Polizeipraesidiums betraut worden



Adolf Hoffmann gehoert am 17. Oktober 50 Jahre der Partei an



Die ungeheuren Kohlenzuege der englischen Hochseebahn anfangs Mai bei Stralbezug



Ein Bild aus den letzten Tagen; das Bild ist von dem gleichen Standpunkt aufgenommen. Der Bergarbeiterstreik macht sich immer fuehbarer



Als Nachfolger Boergels wurde Ministerialrat Dankwart Leiter des Koelner Polizeipraesidiums



Muffolini spielt den Wissenschaftler! Vom Balkon der Perugiaer Universitaet spricht er ueber das antike Rom am Meer, interessant ist seine Physiognomie. Pressefoto



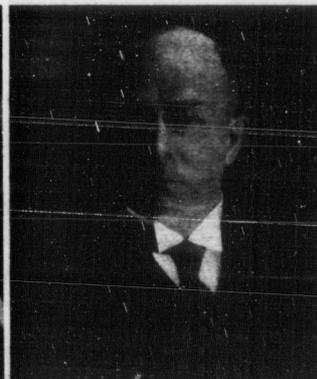
Der unter dem Pseudonym Friedrich von Eglitz bekannte Geheimrat Wolf Dandis starb vor kurzem



Sredts, der einen Spruehling der Hohenzollernfamilie an den Maendern teilnehmen liess, ist entlassen



Der Koenigsberger Wehkreiskommandeur, General Hepe, ist zum Nachfolger Sredts ernannt



Dr. Abegg, der neue Staatssekretaer im preussischen Innenministerium



Lord d'Abernon, der englische Botschafter in Berlin, ist zurueckgetreten



Das alte Zerbst

Das alte Zerbst ist eines der malerischsten Städte Mitteldeutschlands. Zwischen Dessau und Magdeburg gelegen, liegt dieses anhaltinische Städtchen so recht im Herzen unserer Heimat. Seine prächtig wirkenden Lore und das noch stehende Stück der alten Stadtmauer geben dem Ort etwas Romantisches und Verträumtes. Manches altes Haus aus vergangenen Jahrhunderten steht noch. Und manche alte Gasse macht noch den gleichen Eindruck, den sie zu Urgroßvaters Zeiten gemacht haben mag. Der Name Zerbst ist slawischen Ursprungs und klingt an Serbst (Stadt der Serben oder Sorben, die hier hausten) an. Um das Jahr 1000 finden wir einen Ort Zirawitz als



Das
Feldtor



Alte Häuser in winkliger Gasse

Städtchen auch politisch recht rege interessiert ist und daß die Zahl der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von Jahr zu Jahr zunimmt.

Die Stadt selbst hat eine reiche und fruchtbare und landschaftlich schöne Umgebung. Der Elbstrom fließt nicht allzumeist entfernt. Wälder und Felder rücken den Resten des alten Stadtmauergürtels ganz dicht an die braunbröckelnden Steine. Die beiden Großstädte Dessau und Magdeburg sind bequem und rasch durch die



Nebenstehend:
Partie an der alten
Stadtmauer

Stadt im Gau Zerwiti genannt. Wie die meisten mittel-deutschen Ortschaften hatte auch Zerbst in den Kriegsjahrhunderten des in die Neuzeit hinüberwechselnden Mittelalters viel zu leiden. Heute ist es eine typische kleine Industriestadt, wie sie in städtearmen landwirtschaftlichen Gebieten häufig eine Rolle spielt. Alle möglichen industriellen Anlagen sind hier zu Hause. Maschinen werden hergestellt; Eisengießereien sind vorhanden; Seife, Stärke und chemische Produkte werden fabriziert, Leder und Tabak werden bearbeitet; Bierbrauereien sind da; auch Gemüsebau wird eifrig betrieben. So kommt es, daß das



Altes Stadttor

Eisenbahn zu erreichen, so daß auch dem Kulturhungrigen, der seinen Wissensdrang nicht voll und ganz in Zerbst zu befriedigen vermag, die Gelegenheit geboten ist, sich das zu holen, was er in der Stille der Kleinstadt entbehrt.

Wer Zerbst nicht kennt und ein wenig bekanntes malerisches Städtchen gern besuchen möchte, dem ist ein Abstecher nach diesem anhaltinischen Ort, von dessen malerischen Teilen unsere Bilder einige Anschauung geben, nur zu empfehlen. Er wird dort mancherlei Eindrücke kulturgeschichtlicher Art sammeln können und befriedigt heimkehren und gern zurückdenken an dieses kleine mitteldeutsche Städtchen und seine Reize.



Es gibt
2
 Sorten
 Portwein.

Links: Eine ganze Portion
 Mittagessen für 25 Pfennige!
 Rechts: Besondere kleine Auto-
 mobile werden gebaut, damit der
 Bourgeoisprohling sich seine
 ersten Siegerlorbeeren holt



Für 10 Pfennige untersucht ein Pseudoarzt
 das abgezapfte Blut



Im Harz bekommt man
 sogar ohne Mietzins
 dauerhafte Wohnungen

Nebenstehend:
 „Eselfleisch ist billig und
 beförmlich, daher durch-
 aus für den menschlichen
 Genuß zu empfehlen“
 (Bürgerliche Zeitungsnotiz)



In England
 darf man ohne
 Gebührenzahlung
 tagelang Kohlen-
 stückchen aus Schlacke-
 haufen klauben



Fünf-Uhr-See im Garten eines Berliner Hotels



Die wirklich vornehme Frau
 trägt nur noch Seidenmägdele
 (Aus dem Angeigentheil eines
 Generalanträgers)



Das Billigste ist das Beste: Frauen im Harz





*Die
jungtägigen
und
die
Fortkommen...*

Rechts:
Aufblasbare Gummifelle —
die neueste Lebensnotwendigkeit
für Nichtstuer



Die mondäne
Amerikanerin
läßt sich, solange
es durchaus nichts
„Vornehmeres“ gibt, erst
mal ihre Zähne vergolden



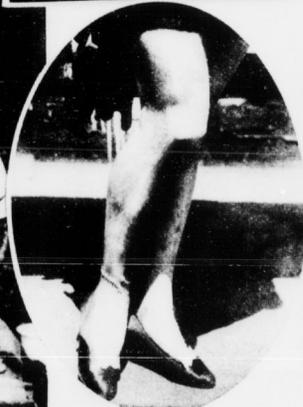
Nebenehend:
Einem Tennis-
spieler schenkt man
natürlich eine
Tennisplatz-
Hochzeitskuchen-
torte



Auf dem Trödelmarkt kauft der Proletarier immer
noch am vorteilhaftesten



Träumen im Hamburger Proletarierviertel



Die Finger zehnen nicht mehr!
Aber die Bellantien müssen
trotzdem gezeltet werden!



Etwas für den verwöhntesten Gaumen: Buletten als Volksernährungsmittel





Herbststimmung am See

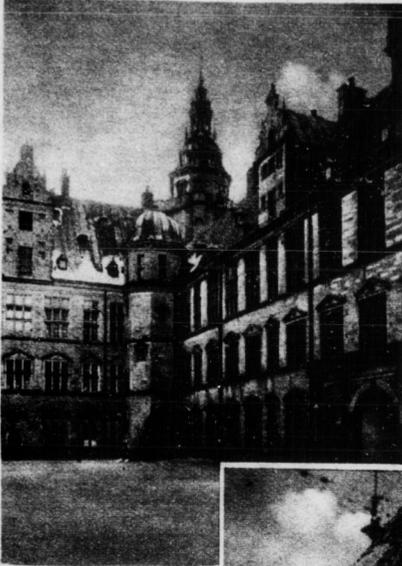
Hanna

Von Fanny Schülein.

„Ein kleines buckliges Mädchen“, tuschelten die Frauen, die in dem kleinen Gäßchen standen, als Maria Werter ihr Kind das erstmal in dem billigen Korbwagen ins Freie fuhr. „Ein elendes Kerlchen, na, es wird bald erlöst sein!“ Maria spürte das Schwächen hinter ihrem Rücken und sie ging schneller. Mochten die Klatschmäuler sagen was sie wollten, sie hatte ihr Kindchen lieb, pflegte es, wie eben nur eine wahre Mutter ihr Fleisch und Blut hegen konnte. Mit einem altklugen Ausdruck in dem faltigen Gesichtchen lag das Kind in den Armen und seine schattenlosen blauen Augen blickten nachdenklich in den Himmel. Etwas schief sah das Köpfchen auf der einen Schulter, die höher war als die andere. Ruhig schob die Frau mit dem ersten Gesicht den Wagen in die nahe Anlage und setzte sich auf eine Bank. Während ihre Hände an einer Stiderei arbeiteten, rollte ihr Fuß unermüdet den Wagen hin und her. Das Kind sollte schlafen und sie wollte ihren Gedanken nachhängen, die immer um denselben Punkt kreisten. Wie war es doch damals, als man ihr den Mann bewußlos nach Hause brachte! Er soll betrunken gewesen sein, sonst wäre das Unglück nicht passiert. Er war von einem Gerüst gestürzt und hatte sich einige Rippen gebrochen. Auch eine innere Verletzung hatte der Arzt konstatiert. Zwei Tage später war er gestorben. Als die Beerdigung war, da hatte sie ihr kleines Mädchen zur Welt gebracht. Wie hatten doch die Leute an ihrer Mutter gehetzt und auf ihren Mann geschimpft. Ach, sie mochte gar nicht mehr an all das Furchtbare denken, das ihr oft wie ein wüster Traum erschien. „Es ist gar nicht Hans Werters Kind, das sie unter dem Herzen trägt. Er wird schon gewußt haben, warum er sich so betrunken hat, gerade ehe das Kind kam.“ Maria hatte die gehässigen Reden der Nachbarinnen mit eigenen Ohren gehört und hatte ... geschwiegen. Ihre ganze, ungeteilte Liebe gehörte ihrem Kind, das auch Hans Werters Kind war. Sie wußte, daß nur der Reid der mißgünstigen Frauen die etelhaften Beschuldigungen veranlaßt hatte ... nichts anderes. Nie war sie ihrem Manne untreu gewesen, nicht einmal in Gedanken. ... Maria, die junge Witwe, war einsam geworden und blieb es auch, als sich die Kleine zu

einem hübschen Mädchen entwickelte. Hanna blickte immer noch aus ernsthaften Augen in die Welt; ein zierliches Dingelchen, nur die schiefe Schulter und der hohe Rücken waren geblieben. Hanna war nicht nur ein sorgfames, sondern auch ein stilles, fleißiges Kind, das wohl wußte, daß es der einzige Trost der Mutter war. Seit einigen Jahren arbeitete Maria in einer großen Fabrik und hatte es durch ihren Fleiß und ihre Tüchtigkeit zur Vorarbeiterin gebracht. Bisher hatte sie bei ihrer Mutter gewohnt, die mit großer Sorgfalt aber wenig Liebe das väterlose Enkelchen betreute. „Was wärt du jetzt eine tüchtige Frau, um die sich die Männer reihen würden, wenn du das Büdelchen nicht hättest!“ sagte sie oft in ihrer verbissenen Art. Nun war die Mutter gestorben und kaum waren die beiden Verlassenen in einem Hause untergekommen, als das Gespenst der Arbeitslosigkeit auch schon über der fleißigen Frau schwebte. In allen Betrieben hatten die Entlassungen eingekehrt und Maria zitterte, wenn sie an die Zukunft dachte. Woher sollte sie das Geld für die Miete und die Nahrung nehmen? Das kleine Stübchen war ihnen um wenig Geld überlassen worden; die Frau zog Hanna tüchtig zur Arbeit heran. Seitdem Frau Werter und ihr Töchterchen bei Frau Esser wohnten, brauchte diese keine Aufwartung mehr. „Das Kind soll mir nur zur Hand gehen, dann betrügt ihre Miete nur die Hälfte“, hatte sie wohlwollend gemeint, als die willkommenen Mieter ins Haus kamen. Maria, die mittags nicht nach Hause kam, stellte bereits morgens das Essen für ihr Kind bereit. Sie wußte nicht, daß die Kleine, sobald sie von der Schule kam, im Haushalt der Frau Esser arbeiten mußte und oft erst am Nachmittag, kurz ehe die Mutter kam, das Essen hinunterstahl. Da gab es Zimmer zu putzen, Wäsche zu bügeln, zu waschen oder, was Hanna das liebste war, mit der kleinen Frieda zu spielen. Immer aber hatte die Frau irgendeine Arbeit bereit. Oftmals schaute Maria Werter ängstlich in das blasse Gesichtchen ihres Kindes. Hanna war immer müde und die leicht geröteten Augen blickten so trübe. Dann frag Maria, ob Hanna irgendwelche Schmerzen habe, ob sie ihre Schulaufgaben fertig hätte, oder ob sie irgendeinen erfüllbaren Wunsch anzuvertrauen habe. Hanna getraute sich nichts zu sagen, weder von dem schmerzenden Rücken, noch von den durch Kohlenbunst beim Bügeln brennenden Augen. Sie wußte, daß die Mutter an der

Sorgenlast zugrunde ginge, wenn sie das alles wußte! Sie schwieg, wenn auch blutenden Herzens. Eines Tages, es waren einige Monate vergangen, trat das Gefürchtete ein. Kurzarbeit! Maria kam früher als sonst nach Hause. Was würde Hanna eine Freude haben, wenn die Mutter nun auch unter der Woche mit ihr essen könnte. Nun wird sie wohl eben am Tisch sitzen! Rasch hatte die Frau die Treppen erstiegen. Die Stube war leer. Unberührt stand das Töpfchen in der Röhre. War Hanna noch in der Schule? Nein, dort hing ja ihre Büchertasche und ihre Schulschürze lag gefaltet auf dem Stuhl. „Hanna, wo bist du?“ — „Sie ist oben auf dem Dach und hängt die Wäsche auf“, kam die Antwort von Frau Esser. „Aber das ist doch viel zu gefährlich. Wenn ihr nur nichts passiert, da muß ich doch gleich mal hinaufgehen“, murmelte Maria. „Haben Sie sich nur nicht so. Entweder der Budel schaffst tüchtig für mich, oder ihr könnt euch wo anders ein Zimmer suchen. Meint ihr wegen eurer Trauermiene geb ich die Wohnung so billig!“ Maria schmerzten die höhnisch rohen Worte, sie war wie unter einem Pfeilschub zusammengeknickt. Nun schlug die Küchenüre zu und Maria elkte die steilen Stufen empor. Oh, warum konnte sie nicht bei ihrem Kinde sein wie andere Mütter, warum mußte sie ihr Kind allein lassen ... nur wegen des elenden Geldes. ... Atemlos stand die Frau an der Türe, die zu dem sogenannten „Dachgarten“ führte. Von dort klang heiteres Geplauder. Hanna sprach mit der kleinen Frieda. Einen Augenblick stand Maria still, dann öffnete sie die Türe. Was sie sah, ließ ihr das Herz erzittern. „Frieda, halt mal den Stuhl fest, daß ich nicht hinunterfalle.“ Da stand ihr Kind auf einem hölzernen Rückenstuhl und streckte den kleinen Körper, so sehr es nur konnte. Das Seil war hoch, zwischen den Raminen befestigt und Hanna konnte nicht heronreichen. Fast wäre Maria umgefallen, aber sie beherrschte sich. Mit leisen Schritten überquerte sie den ziemlich breiten Raum. Da ... ein Schrei, der Stuhl war vornüber gekippt und das Mädchen war aus dem Zimmer verschwunden. Auf der Straße hatten sich eine Anzahl Passanten um den zerhimmerten Körper der kleinen Hanna gefammelt. Schon kam ein Sanitätsauto; ein Schutzmann trat ins Haus. Oben, auf dem Ries des flachen Daches aber lag eine ohnmächtige Frau und ein Mädchen starrte in den blauen Himmel. ... Hanna!



Schlosshof in Kronborg

Derefsunds klarierten. Durch diesen Zoll erhielt die Stadt Helsingör internationales Gepräge, große Schiffsklariernierden ließen sich hier nieder, Ausländer und Matrosen formten dieses Milieu. Damals wurde ein Matrose als nicht vollbefahren betrachtet, wenn er nicht an einer Kauferei in Helsingör teilgenommen hatte.

Helsingör — Eslinore — kann in alle, längstentschwundene Zeiten versetzen, wenn man durch die alten wintlichen Straßen, um die alten ehrwürdigen Kirchen oder um das schöne Mönchskloster — das älteste des Nordens — mit keinem Fraterhof und den reichen Bogengängen geht.

HELSINGÖR

Vor 500 Jahren, im Jahre 1426, erhielt Helsingör Stadtrechte, doch sicher existierte es schon damals einige Jahrhunderte. Helsingör beherrschte den Sund durch die Errichtung der Festung Kronborg dadurch zwang es die Schiffe, auf ihrem Wege durch den Sund anzuhalten und eine Abgabe zu bezahlen. Diese Festung ist an der gleichen Stelle errichtet, wo Eric von Pomernern — der der eigentliche Urheber des Sundzolles ist — den Grundstein zu der alten „Deretrog“ gelegt hatte. Mit der Beherrschung des Sundes beginnt die Blüteperiode Helsingörs.

Die Stadt wurde oft von großem Unglück betroffen, vor allem von der Pest und dem Schwedenkrieg, doch immer wieder erholte sich Helsingör von diesen Schicksalsschlägen. Im 17. und 18. Jahrhundert war es die bedeutendste Stadt Dänemarks, bis es diese Bedeutung 1857 durch die Aufhebung des Sundzolles allmählich verlor.

Von der Bedeutung der Stadt kann man sich vielleicht ein Bild machen, wenn man erfährt, daß bis zu 30 000 Schiffe im Sommerhalbjahr an der Zollkammer



Runa Engensstrade

Auch die Patrizierhäuser stehen noch aus der Zeit des Sundzolles, da die Geschlechter steinreich waren. Heute begünstigt sie das Schicksal nicht mehr und so sind sie nur noch Zeugen einer glücklicheren Vergangenheit.

Helsingör hat heute durchaus nicht mehr die Bedeutung, die es in früheren Jahrzehnten hatte. Das mag vor allem daran liegen, daß es trotz seiner günstigen Lage als Hafen kein Hinterland hat, dessen Erzeugnisse es aufnehmen kann oder in dem es Produkte absetzen könnte und unterliegt im Wettbewerb den deutschen Hfiseehäfen, weil auf diese die Voraussetzungen zutreffen.



Altes Jagdwerkhaus

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Silbenrätsel

a a of ben ber hen da del des di e ei enaa heid heim hil i i im me nif na pe phra pla re ci fe fen fer sie sil sou spat ter thip ton thse tum us ran. Aus diesen Silben bilde man 16 Wörter folgender Bedeutung: 1. Göttin, 2. Nebenfluß der Elbe, 3. Wichtiges Eisenze, 4. Weiblicher Vorname, 5. Dattin eines altgriechischen Philosophen, 6. Slawischer Volksname, 7. Männlicher Vorname, 8. Staat der nordamerikanischen Union, 9. Stadt in Preußen, 10. Bedeutigste Zeitspanne, 11. Baum, 12. Edelmetall, 13. Israelitischer Stamm, 14. Rierpflanze, 15. Zahl, 16. Griechischer Philosoph. Die Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, nacheinander von oben nach unten gelesen, ergeben ein Zitat aus „Wilhelm Tell“.

Magische Figur

a	b	c	d	e	e
e	e	e	e	f	f
g	g	l	i	n	n
r	r	r	r	r	r
f	f	t	t	t	t
u	u	u	u	u	u

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß die einander entsprechenden vier laugen senkrechten und waagrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Deutscher Dichter, 2. Gestalt der Nibelungen Sage, 3. Akt vergeltender Gerechtigkeit, 4. Inbegriff des Bösen.

Sprichworträtsel

1. Wer heißt, der lerne verlieren, wer im Glück ist, der lerne den Schmerz, 2. Um einen Pfennig zu suchen, verbrennt man kein Groschenlicht, 3. Wenn nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen, 4. Wir leben nicht, um zu essen; wir essen, um zu leben, 5. Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, leibst du haben, 6. Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu übergeben, 7. Sich keine Freunde weder zu oft noch zu selten, 8. An Beispielen lernen wir. Diesen Sprichwörtern und Zitaten ist je ein Wort zu entnehmen; richtig gefunden und nacheinander gelesen, ergeben diese eine alte Grundschrift.

Rätsellösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1 Rom, 2 Sen, 3 Dom, 4 Leo, 5 Etat, 6 Paul, 7 Roman, 8 Kal, 9 Helme, 10 Item, 11 Eida, 12 Hel, 13 Ros, 14 Ema, 15 Ger. Senkrecht: 3 Der, 16 nah, 1 rot, 17 Zer, 18 Omar, 9 Helm, 19 Etem, 20 Mal, 6 Salme, 21 Eon, 22 Ede, 23 neu, 24 Der, 25 Die, 26 Gas. Magische Quadrate: 1. Reis, 2. Eriq, 3. Rilo, 4. Schod.

Schach

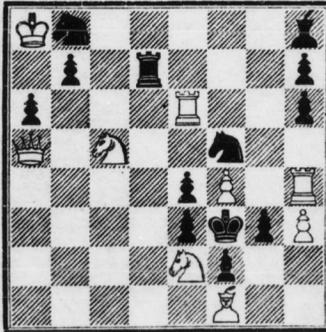
Geleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Alle Aufgaben sind zu richten an G. Lehin, Neutölln, Elberstraße 15. Alle Partienlösungen an G. Budmann, Neutölln, Friedeistraße 26. Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

Schachaufgabe Nr. 340 (24. 10. 26)

Karl Gardner, Essen

Turnier des Internationalen Schachbundes 1926 (1. Preis)



Matt in 3 Zügen

Lösungen

Nr. 335 (B. Obruschuloff und B. Ostschinnikow): 1. Ze5-d6! Es droht 2. Ze7-e6 matt. Der Schlüssel stellt den Kontakt zu einem sogenannten vornehmen Komotin her. Im Gegensatz zu dem gewöhnlichen Komotin ist nur eine Drohung vorhanden. Das Komotinsteil ist hier mit einer doppelgesehen Selbstsicherung verflochten. Die Konstruktion ist nicht sehr allfäglich; ein w. G6 hätte den zweiten G erlöhrt.

Nr. 336 (C. Ebel): 1. Ge2-g3! Es droht 2. Sp3x4; 3. Ed2 matt. 1. . . . Gf4 (f2); 2. Gg3-f1! Sehr hübsch! Der Kg1 ist fälschgestellt; er kann den w. K nicht mehr mit Schach bedrohen! Der Zug Kg1—e3 verliert auch sonst an Wirkung, da nun ein Doppelschach durch G und K droht. 1. . . . Gg5-g6; 2. KXg6! Schwarz stößt plötzlich im Zug

zwang! 2. . . . e4-e3; 3. Dd7 matt. 2. . . . 2 del.; 3. DXX4 matt. Eine gute Ausbeutung der Position.

Nr. 337 (B. Hofcher): 1. De8-e6! Es droht 2. DXX5 matt. Der Schlüssel hat seine guten und schlechten Seiten. Den Inhalt bildet eine sechsfache Schlaghäufung. Da die Schlagmöglichkeit schon zu fünf Schritten in der Schließung besteht, ist fast der gesamte Inhalt der Aufgabe bloßgelegt. Bei diesem Thema ist trotz aller Abneigung gegen das Opfer der Spierschlüssel doch angebracht. Eine Wastierung des Inhalts bei jedem andern Schlüssel ist kaum denkbar. Der Verfasser hat die betrieende Wirkung des Schlüsselzugs vorgezogen. Die Bedeutung des Inhalts spielt jedoch bei Zweifältern eine wichtige Rolle.

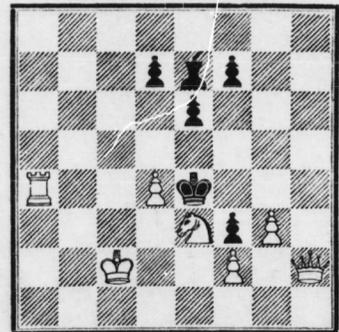
Briefkasten

J. D. Geradorf: Der Fünfer ist zu weit ausholend; der Problemhalt dazu sehr mager. Die Zitate von Schwarz erfolgen zwangsläufig, ohne tiefere Sinn. Die Aufgabe ist daher zum Abdruck nicht geeignet. — Von einer zweiten Aufgabe ist hier nichts bekannt.

Schachaufgabe Nr. 341

Karl Gardner, Essen

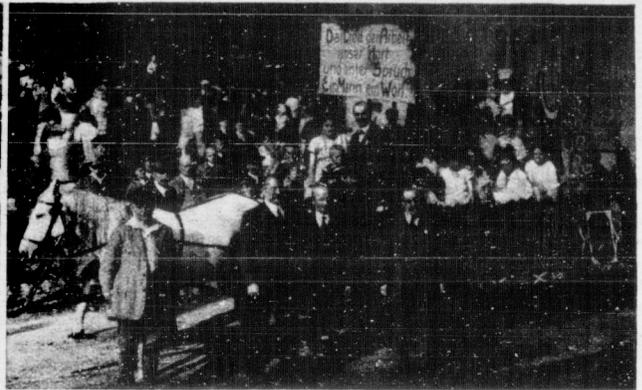
Turnier „Volk und Zeit“ 1926



Matt in 2 Zügen



Den Braunschweiger Arbeiter-Schwimmern wurde ein Protestumzug in Badefloßen unterzagt; diesen wirkungslosen Umzug konnte die Polizei nicht verbieten



Werbewagen des Arbeiter-Gesangsvereins „Volkschor“ auf dem Gewerkschaftsfest in Meuselwitz (Schürzen)



Werbewagen der Arbeiterjambitzer-Kolonnen Chemnitz anlässlich der Landes-Sammelfest



Volkstanz des Neuen Schwimmvereins Liegnitz



Festwagen der Volksfürsorge anlässlich des Gewerkschaftsfestes in Sorst (Lausitz)

Brief vom ewigen Juden

Ah, meine Freunde, groß ist mein Leid, schmerzhaft sind meine brandigen Wunden. Rastlos wandere ich über Berge, Flüsse und Ebenen — bis hin an die graue schäumende See. Und mit dem salzigen Schaume der See reinige ich die Wunden meines Leidens, wasche ich die Wunden meines Schmerzes. Ich bin schuldig! Schuldig bin ich an allem, was da je Uebles von Menschen gegen Menschen getan ward. Meine Seele ist das Gewissen der Welt, und diese meine Seele ist wund, wund vor Schmerz und Leid.

Dann aber kommt die Erlösung: die heißenden Salze der schäumenden See, die reinigten mich! Ich Tausendjähriger bin plötzlich wieder jung. Der Sturm springt auf. Die See spielt Choräle. Und schnelle Wolkenrosse sausen daher. Heil! ich hinauf auf ein Ross. Und ich trabe hinweg über Heide, Dörfer, Städte, Flüsse und Berge. Und Liebe zu allem Lebenden ist nun in mir — mehr! Liebe zu allen Seienden. Die bunten Herbstwälder winken herauf zu mir eiligt Reitenden. Mit den Zugögeln nach Süden tausche ich Gefänge. Nachts breite ich meinen roten Mantel, und hinein in



Der Sommerfest der Arbeiter-Turnvereine „Jahn“

(Arbeiter-Turn- und Sportbund)

gelegentlich eines Ausfluges in das Ragbachtgebirge

den Mantel schürfe ich all das Gold des Himmels, die blanken Sterne. Und weiter und weiter geht mein beschwingter Ritt. Da komme ich hin über die Quartiere der Not, über die schwarz-qualmenden Reviere. Hier muß ich helfen; was ich an Sternengold eingekammelt habe, das streue ich unter die drumten Hungernden und Darbenden. Mein Mantel ward leer, und leer ward mein Herz an Liebe. O, ich fühle, meine böse Stunde naht wieder. Schon wirft mich mein Wolkenross ab, ich stürze, ich bin wieder der Greis, der schuldige Ewige Jude. Alle Verbrechen lasten auf mir. Die Schuld des irrend strauchelnden armen Mannes — sind meine Schuld! Die schönen Mädchen, die ihre Kinder töteten, die weinen und leiden in meiner eigenen Brust. In mir schreit all das, was aus mir heraus einst schöpferisch sein wollte: was ich aber durch meine Brutalität — rauh zertrat!

bei der Planierung seines neu erworbenen Geländes

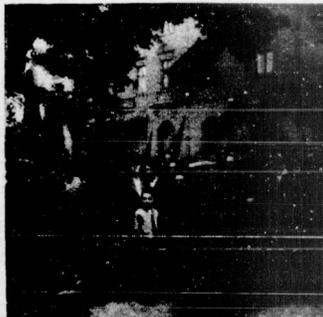
Ich suche die finsternen Höhlen im fernsten Gebirge, dort will ich mich vertriehen wie ein wildes wundes Tier. Und ersehen will ich die Stunde meines erlösenden Todes. Aber ach, ich bin der Nichtsterbentönnende, ich bin der Ewige Jude, ich bin die Ewige Schuld — der arme reiche Ahasverus. R. Dort



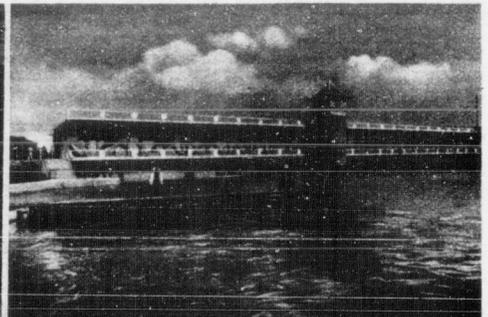
Otto Gering Chemnitz, gehört jetzt über 40 Jahre der Partei an



Prof. Dr. Hans Witte unter bewährter, altährlich verdienstvoller Parteigenosse, dessen über 2000 Bände umfassende Bibliothek der Deutschen Oberschule von seiner Witte überliefert wurde



Rundgebung der S. A. J. Ostfachsens für den Weltfrieden Die Demonstration fand in Geißhennersdorf statt



Die neue Pregelbrücke in Königsberg deren Bauleisten sich auf 1/2 Millionen Mark belaufen

Gruppenbilder in der allgemein üblichen Art können keine Aufnahme finden. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: E. Reffen, Berlin. Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Kupfertiefdruck: Böhmig Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.